

baren und reichen, ja überreichen Wagnisse des Vorbildes gradezu ins unglaubliche gesteigert.

Alle Dichter und Prosaisten des sechszehnten Jahrhunderts zeigen sich mehr oder weniger mit der Volkssprache und allem Volksthümlichen vertraut; Sprichwörter und sprichwörtlicher Ausdruck sind ganz gewöhnlich, die populären Verhältnisse finden überall Eingang. Aber was sind alle anderen deutschen Schriftsteller in dieser Beziehung gegen Fischart! Die natürliche Popularität des sechszehnten Jahrhunderts ist bei Fischart zu einem starken Trieb, dieser Trieb zu einem bewußten Streben; dieses Streben zu einer festgewurzelten Passion geworden. Fischart ist ein Sammler, er ist der älteste Sammler, der Volksthümliches bei sich einheimst und in bewundernder Freude aufhäuft. Er sammelt Sprichwörter, Kinderspiele, Volkslieder, er sammelt wunderliche und seltsame Benennungen der verschiedensten Gegenstände, er sammelt Merkwürdigkeiten der Volkssitte und Topographie. Er hat ein wahres Curiositätenencabinet des deutschen Volkes in seinem Geiste angelegt. Aber alle seine angeammelten Schätze und Kostbarkeiten sind nicht in Schaukästen zierlich geordnet und zu behaglicher Betrachtung vor uns ausgelegt: sondern es ist, als ob alle diese — mit Fischart zu reden — „sternamhimmligen und sandammeerigen“ Raritäten bei nächtlicher Weile plötzlich toll geworden und in eine quecksilberne „fantastengreuliche“ Bewegung gerathen wären.

Fischart's Sprache im Gargantua ist schäumender Champagner. Sie muthet uns an wie jene Raketen, die hoch in die Luft aufschwimmen und oben in strahlende Garben von tausend Lichterchen und Sternchen zerfließen.

Ein Satz der gewöhnlichen Rede ist ein Wassertropfen. Bei Fischart sehen wir den Wassertropfen unter dem Sonnenmikroskop, zahllose wunderliche Gestalten werden da lebendig und fliegen, schwimmen, rennen, tanzen, springen, wirbeln, taumeln, purzeln unter und über einander her: kaum daß man noch eine Ordnung, kaum daß man noch Zusammenhang entdeckt und daß man sich bewußt bleibt, man habe es mit einer fortjchreitenden Erzählung zu thun.